

Sendung vom 16.02.2011

Übe Mozart oder Dein Kuscheltier brennt! Wie viel Härte braucht Erziehung?



Faktencheck vom 16.02.2011

Wie viel Härte braucht Erziehung?

Sie werden gedrillt, pauken bis in die Nacht und sind die erfolgreichsten Schüler der Welt: Kinder in China oder Südkorea werden viel härter erzogen als deutsche Kinder. Brauchen auch wir wieder mehr Drill und Disziplin? Was ist wichtiger: das Glück der Kinder oder die Wettbewerbsfähigkeit des Landes?

Eine Talkshow ist turbulent. Auch in 75 Minuten bleibt oft keine Zeit, Aussagen der Gäste gründlich zu prüfen. Deshalb hakt "Hart aber fair" nach und lässt einige Aussagen und Behauptungen von [Experten](#) unter die Lupe nehmen, bewerten und kommentieren. Die Antworten gibt es am Tag nach der Sendung hier im Faktencheck.

Micha Brumlik über Bestätigung und Leistung



Micha Brumlik

Der Erziehungswissenschaftler Micha Brumlik ist der Ansicht, dass Kinder viel leistungsfähiger sind, wenn sie positive Bestätigung erhalten als wenn sie gedrillt und "runter gemacht" werden. Hat er recht?

Albert Wunsch: Dass "Drill" und "Runtermachen" auch zu Erfolgen führen, beweist jedes autoritäre Erziehungs- bzw. Gesellschaftssystem. Aber die damit verbundene Angst begrenzt die Kreativität, Zwang verhindert die Freiheit der eigenen Entscheidung, vereitelt Selbstverantwortung und ist immer ein Angriff auf die Menschenwürde. Wenn Kinder von Geburt an in ihrem Weltentdeckungs-Drang nicht behindert sondern gefördert werden, sind sie wirklich leistungsfähiger und verfügen zusätzlich über eine starke emotional-soziale

Kompetenz. Da aber unser Erziehungssystem stark durch die Haltung: 'Ich mach das schon für dich, es muss schnell gehen, das spätere Leben ist hart genug', kurz durch Unterforderung, Verwöhnung, Inkonsequenz und Laschheit geprägt ist, fehlen zu vielen Kindern solch ermutigende Rahmenbedingungen. Außerdem gehören zu einem systematischen und zielgerichteten Lernen auch Durststrecken-Erfahrungen. Diese werden aber von vielen Eltern und anderen Erziehungskräften - weil angeblich hart - nicht zugelassen. Die Folge ist: Wenn eine größere Anstrengung notwendig wird, wird aufgegeben.

Wolf Schneider - der Drillmeister?



Wolf Schneider

Wolf Schneider sagt, wenn einem Kind gewisse Regeln nicht durch Vorbildfunktion oder durch Spaß nahe gebracht werden kann, muss dies im Zweifel durch Drill erreicht werden. Stimmt diese Einschätzung?

Der erfolgreichste Weg ist, in klarer Abgrenzung von Drill, das Kinder und Jugendliche die Chance erhalten, möglichst viel durch das Erfahren der positiven oder negativen Konsequenzen ihres Verhaltens zu lernen. Ist der Nachteil im Umgang mit Regeln zu groß, ob es ein Ausgrenzt-sein-Gefühl, verpasste Gelegenheiten, Schmerz oder ein finanzieller Verlust ist, in der Regel begreifen die Menschen schnell, dies auf Zukunft zu vermeiden. Parallel dazu wirken die Vorteile, der Erfolg des eigenen Verhaltens als intrinsischer Motivations-Impuls. Dies setzt aber wiederum voraus, dass im persönlichen Umfeld diese Erfahrungen auch in beide Richtungen ermöglicht werden. Dass Lernen per Spaß äußerst begrenzt und in ungünstigen Situationen auch ein positives Vorbild als Motivations-System nicht zum Erfolg führen, ist zu bestätigen

Micha Brumlik über Interesse an Leistung und Geldbeutel



Micha Brumlik

Micha Brumlik meint, dass das Interesse an Leistung und dem Erlernen beispielsweise eines Instrumentes bei Kindern aus reicheren Schichten viel ausgeprägter ist. Hat er recht?

Albert Wunsch: Jedes Kind hat von Geburt an ein riesiges Interesse-Potenzial, das bezieht sich auch auf Musikinstrumente. Bei der Förderung dieser Anlagen erhalten die Eltern eine immense Bedeutung. Es stimmt, dass in vielen Untersuchungen ein Zusammenhang zwischen "reicheren Schichten" und "Bildungs-Interesse" konstruiert und durch eine gewisse Korrelation zwischen beidem belegt wird. Aber dies sagt noch nichts zu einem Ursache-Wirkungs-Zusammenhang aus. Dass ein Vorhandensein von Instrumenten auch etwas mit Geld zu tun hat, ist nachvollziehbar. Wenn es aber um ein allgemeines Leistungsinteresse geht, ist nicht das Familieneinkommen sondern die frühkindliche Erfahrung der Bedeutung von Anstrengung und Erfolg ausschlaggebend.

Vera Schalhorn über Kinder und Fremdsprachen



Vera Schalhorn

Sie unterrichtet Englisch für Babys und Kinder. **Sie sagt, im Alter von bis zu fünf Jahren fällt das Lernen einer Sprache viel einfacher, weil Kinder in dieser Zeit lediglich eine Hirnregion hierfür nutzen. Stimmt das?**

Albert Wunsch: Wissenschaftlicher Erkenntnisstandard ist, dass die Anwendung früh erlernter Mehrsprachigkeit auf jeden Fall einfacher funktioniert, d.h. der Wechsel von einer zur anderen Sprache leichter fällt, weil die Umschaltenergie- und Zeit im Idealfall auf Null geht. Auch existiert ein Konsens, dass es eine "muttersprachliche Hirnregion" gibt, welche in den ersten drei bis fünf Jahren auch anderen Sprachen offen steht. Später erworbene Mehrsprachigkeit benutzt andere Hirnareale und benötigt zur Anwendung daher eine stärkere neuronale Vernetzung.

Claus-Erich Boetzkes über System und Kreativität



Claus-Erich Boetzkes

Der Tagesschau-Moderator Claus Erich Boetzkes ist sich sicher, **dass ein Umfeld, wie es beispielsweise in den USA vorherrscht, viel mehr Kreativität zulässt und Menschen "aufblühen" lässt, als dies im strengen chinesischen System der Fall ist. Stimmt seine Einschätzung?**

Albert Wunsch: Dass Menschen in freiheitlich-selbstbestimmten Rahmenbedingen aufblühen können, belegt unsere Alltagserfahrung. Voraussetzung ist jedoch, dass solche Lern- und Lebensbedingungen geschätzt werden und der Umgang damit eingeübt ist. Viele Menschen können diesen Rahmen jedoch nicht nutzen, weil ihnen dazu wichtige Voraussetzungen fehlen, wie in der Bewertung von Micha Brumliks erster Aussage bereits erläutert. Würde die Aussage grundsätzlich stimmen, gäbe es in freiheitlichen Systemen keinen Nährboden für Schlendrian, Inaktivität und Leistungsverweigerung. Schon der Sputnik-Schock brachte die USA dazu, die Thesen 'Freiheit führt zu mehr Kreativität' bzw. 'Aus Zwang entstehen keine kreativen Höchstleistungen' massiv zu hinterfragen.